

**DEPARTEMENT
BILDUNG, KULTUR UND SPORT**

Generalsekretariat

Kommunikation

10. Februar 2022

VORLAGE INKA

Interview mit Christian Aeberli, Leiter Abteilung Volksschule

Herr Aeberli, Sie sind am 1. Januar 2006 ins BKS eingetreten. Was waren Ihre ersten Eindrücke?
Als Erstes stand ich vor verschlossenen Türen und musste jemanden bitten, mich in den Behmen gelassen. Danach wurde ich vom damaligen Generalsekretär Bruno Biberstein den Mitarbeitenden der Abteilung vorgestellt. Auf meinem Sitzungstisch stand ein Blumenarrangement. Das Grünzeug daraus ist bis vor kurzem als Hydrokultur in meinem Büro gestanden. Imponiert hatte mir das knallgelbe Hemd meines Stellvertreters, mit dem ich am ersten Arbeitstag im Aarauerhof Zmittag gegessen habe.

Wenn Sie Ihr erstes und Ihr letztes Arbeitsjahr vergleichen – wie hat sich Ihr Arbeitsalltag verändert?
Im ersten Arbeitsjahr musste ich viel lernen. Es dauerte sicher eineinhalb Jahre bis ich die Gepflogenheiten der Abteilung, des BKS und des Aargaus einigermaßen kannte. Und, "papierlos" war kaum ein Thema. Somit war das Arbeitstempo noch etwas gemächlicher als heute, da der Korrespondenzweg länger dauerte. Nicht verändert hat sich die Bedeutung eines guten Arbeitsklimas für die Gesundheit und Befindlichkeit der Kolleginnen und Kollegen.

Sie wurden vom Bildungsforscher zum Leiter einer grossen kantonalen Abteilung. Mal abgesehen von der grossen Führungsverantwortung: Wo mussten Sie am meisten umdenken?
Ja, das war zunächst ziemlich schwierig. Als Bildungsforscher habe ich untersucht und geschrieben; ich arbeitete im übertragenden Sinn mit Bunsenbrenner und Reagenzglas. Als Abteilungsleiter landete ich auf der Führungsebene der Verwaltung, wo ich vor allem sprechen, beraten und sitzen musste. Dass mit dem Wechsel vom "Forschungslabor" ins "Hochhaus" sich die Aufgaben total verändern, habe ich so nicht erwartet und das machte mit anfangs sehr Mühe, weil ich aus meiner Sicht nichts mehr produzierte und am Abend das Gefühl hatte, nichts mehr gearbeitet zu haben. Erst als mir ein Kollege während einer Kaderweiterbildung erklärte, dass sprechen, beraten und sitzen eben die Führungsarbeit sei, konnte ich den Schalter im Kopf drehen und seitdem habe ich mich bei der Arbeit sehr wohl gefühlt.

Das BKS ist ein bunt durchmisches Departement: Was macht aus Ihrer Sicht – im Kern – die Abteilung Volksschule aus?

Das sind ganz klar die Menschen, die den grossen Wert der Volksschule beziehungsweise die Bedeutung einer guten Bildung für unsere Kinder und Jugendlichen kennen. Dementsprechend setzen sich die Kolleginnen und Kollegen sehr motiviert und engagiert für eine gute Volksschulbildung, sie leisten eine tolle Arbeit und tragen dazu bei, dass heute die Aargauer Volksschule im interkantonalen Vergleich sehr gut dasteht.

Sie haben mit Rainer Huber und Alex Hürzeler zwei verschiedene Departementsvorsteher erlebt – wieviel Einfluss hatte der Wechsel auf Ihre Arbeit?

Beide sind Sportler. Alex Hürzeler spielt Faustball, Rainer Huber fährt Velo. Der Eine ist Teamspieler, der Andere Einzelsportler. So unterschiedlich ist ihr Führungsstil. Und ich als Ruderer mache am Liebsten Ausfahrten im Doppelzweier oder Achter.

Sie haben stets viel Wert daraufgelegt, Ihren Mitarbeitenden genügend Freiräume zu geben. Wo und wann hat sich diese Philosophie bei Ihnen entwickelt?

Zu Beginn meiner Berufstätigkeit im Jahr 1983 bei der Erziehungsdirektion des Kantons Zürich hatte während vieler Jahre einen Chef, der mir vertraut und viel Freiraum gelassen hat. Das hat mich geprägt. Diese positive Erfahrung beziehungsweise diese Qualität bei der Arbeit wollte ich als Abteilungsleiter unbedingt weitergeben. Denn, wenn die Kolleginnen und Kollegen bei der Arbeit mitgestalten können, dann ist auch die Freude daran da und das Ergebnis gut.

Ihre Arbeitskollegen haben Sie oft als "Gschpändli" bezeichnet – aus einem bestimmten Grund?

Die Mitarbeitenden der Abteilung Volksschule sind oder waren für mich weder Kolleginnen und Kollegen noch sind sie meine Freundinnen und Freunde: sie sind meine Gschpändli.

Sie sind ein Mensch und eine Führungsperson mit viel Humor. Wann mussten Sie bei Ihrer Arbeit am meisten lachen, in den letzten 16 Jahren?

Bei den täglichen Gesprächen mit den Gschpändlis über ihre Arbeit, ihre Freizeit, den Sport, die Kultur, die Politik oder auch über ihre Familie und insbesondere ihre Kinder. Sehr zum Lachen brachte mich die Rückmeldung eines Kinds an seine Mutter auf die von mir geschriebene Neujahrskarte: "Was, diese Karte ist von deinem Chef-Chef? Und du sagst immer, dass aus mir nichts werde, wenn ich nicht schöner schreibe!"

In 30 Jahren schreibt jemand eine Arbeit: "Wie Christian Aeberli die Aargauer Volksschule prägte" – was hoffen Sie, steht da drin?

Er war ein treuer Staatsdiener, der das eine und andere ermöglicht hat. ☺

16 Jahre im BKS gehen zu Ende – was werden Sie am meisten vermissen?

Die Gschpändlis.

Man hat mir gesagt, Sie hätten ein Herz für das Bündnerland und das Piemont. Stehen jetzt erst mal Ferien auf dem Programm?

Ich freue mich darauf, etwas weniger als 50 bis 60 Stunden pro Woche zu arbeiten. Und das mehr an Freizeit werde ich sicher unter anderem auch im Bündnerland und im Piemont bei gutem Essen und feinem Trinken genießen.